

## **Multimodale Kommunikation in öffentlichen Räumen.**

Texte und Textsorten zwischen Tradition und Innovation

# **PERSPEKTIVEN GERMANISTISCHER LINGUISTIK (PGL)**

Herausgegeben von Heiko Girnth und Sascha Michel

ISSN 1863-1428

*14*    *Steffen Pappert / Sascha Michel (Hrsg.)*  
Multimodale Kommunikation in öffentlichen Räumen  
Texte und Textsorten zwischen Tradition und Innovation  
ISBN 978-3-8382-1156-5

Steffen Pappert / Sascha Michel (Hrsg.)

# **MULTIMODALE KOMMUNIKATION IN ÖFFENTLICHEN RÄUMEN**

Texte und Textsorten zwischen Tradition und Innovation

*ibidem*-Verlag  
Stuttgart

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

## **Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

∞

Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier  
Printed on acid-free paper

ISSN: 1863-1428

ISBN-13: 978-3-8382-1156-5

© *ibidem*-Verlag  
Stuttgart 2018

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

## Inhaltsverzeichnis

STEFFEN PAPPERT / SASCHA MICHEL

Einleitung: Multimodale Kommunikation in  
öffentlichen Räumen. Texte und Textsorten zwischen  
Tradition und Innovation..... 7

WOLFGANG KESSELHEIM

Annoncen an Schwarzen Brettern: Zur Bedeutung des  
Lektüremoments für die Text(sorten)linguistik ..... 15

GEORG WEIDACHER

Massenbettelbriefe als Knoten in multidimensionalen  
Textsortennetzen ..... 43

TANJA ŠKERLAVAJ

Text und kulturelle Institution. Einige Überlegungen  
zum Textsortennetz ‚Theater‘ ..... 63

SIMONE HEEKEREN

Popularisieren – Visualisieren – Transkribieren.  
Überlegungen zu intra- und intertextuellen Verfahren  
der Wissenschaftsvermittlung in populärwissenschaftlichen  
Zeitschriftenartikeln ..... 83

NINA-MARIA KLUG

Wenn Schlüsseltexte Bilder sind. Aspekte von Intertextualität  
in Presse und öffentlichem Raum..... 109

ULRICH SCHMITZ

Im Raume lesen wir die Macht. Zeichen der Macht  
im öffentlichen Raum des Ruhrgebiets ..... 133

MARTIN LUGINBÜHL / CLAUDIO SCARVAGLIERI

Diskursive Interdependenz im Abstimmungskampf.  
Die Plakate der Schweizerischen Volkspartei (SVP)  
und ihre Verarbeitung in verschiedenen  
Kommunikationsbereichen..... 159

SASCHA MICHEL / STEFFEN PAPPERT

Wahlplakat-Busting: Kommunikative Spuren  
der Aneignung von Wahlplakaten im öffentlichen Raum.  
Fallanalysen – Forschungsfragen – Perspektiven ..... 187

DOROTHEE MEER

Osmotische Werbung im Web 2.0: Die Bewerbung  
jugendlicher Körper am Beispiel der  
multimodalen Textsorte ‚Stylingtutorial‘ ..... 201

Autorinnen und Autoren..... 231

## **Einleitung: Multimodale Kommunikation in öffentlichen Räumen. Texte und Textsorten zwischen Tradition und Innovation**

Kommunikation wird sichtbar durch Texte bzw. Textsorten, die „als konkrete Realisationsformen komplexer Muster sprachlicher Kommunikation“ (Brinker/Cölfen/Pappert 2014: 133) Basiseinheiten im kommunikativen Haushalt einer Sprachgemeinschaft darstellen. Ihre historische Genese, ihre gesellschaftliche Verfestigung als konventionelle Problemlösungsmuster für komplexe kommunikative Aufgaben beruhen ebenso wie ihr Wandel im Wesentlichen auf kommunikativen Bedürfnissen, die – mittelbar über Kommunikationsformen – im engen Zusammenhang mit den zu einer bestimmten Zeit disponiblen technischen Möglichkeiten stehen (vgl. Pappert 2016). Die vom Informationsüberfluss geprägte hochkomplexe Kommunikationswirklichkeit unserer Zeit erfordert Problemlösungen – mithin Textsorten –, die die Selektion und die Verarbeitung der Angebotsflut unterstützen. Der mit dieser Entwicklung einhergehende Textsortenwandel ist sowohl Ursache als auch Folge veränderter Seh- und Hörgewohnheiten. Diese betreffen nicht nur den Umgang mit digitalen Medien, sondern begleiten uns vor allem in öffentlichen Situationen gleichsam auf Schritt und Tritt. Als die wohl weitreichendste Veränderung ist vielleicht die Verdrängung monomodaler schriftlicher Texte aus der medial vermittelten öffentlichen Kommunikation anzusehen. Ob in Zeitungen, Zeitschriften oder Schulbüchern, in Straßenbahnen, auf Bahnhöfen oder an beliebigen belebten öffentlichen Plätzen – der Trend zum multimodalen Text ist allgegenwärtig (vgl. Domke 2014 sowie Schmitz 2016a: 31). Neben Bildern aller Art, Grafiken, figürlichen oder kartographischen Veranschaulichungen sind es vor allem Textdesign, Layout und Typografie, die „zur Übermittlung, Gliederung und ergonomischen Rezeptionserleichterung bei immens wachsenden Informationsmengen“ (Schmitz 2016b: 328f.) beitragen. Die auf diese Weise komponierten „Sehflächen“ (Schmitz 2011) dominieren die sichtbare öffentliche Kommunikation – analog und vor allem digital. So ist insbesondere das Internet heute „[z]um Inbegriff einer multimodalen Mediengattung [...] ge-

worden, dessen digitale Grundlage es erlaubt, alle bislang bekannten Kommunikationsmodi zu kombinieren“ (Bucher 2010: 42). In Bezug auf den aktuellen Textsortenwandel rücken dabei Kategorien wie Vermischtheit, Vernetztheit, Nichtabgeschlossenheit oder Autorenavielfalt in den Fokus. Ebenso gewinnen textuelle Oberflächenphänomene an Bedeutung, so vor allem die Kodalität, die Materialität und die (Inter-)Medialität (Fix 2014). Text, Bild, Geräusch, Musik, audiovisuelle Angebote: Alles kann gleichzeitig auf dem Bildschirm erscheinen, der als wahrnehmbare Seh-Hör-Fläche die Grenzen traditioneller Textsortenauffassungen zu sprengen scheint (vgl. Pappert/Kleinheyer 2014: 160). Jenseits der virtuellen Textwelt gerät neben Multimodalität, Materialität und Medialität die Lokalität als Textualitätsdimension zunehmend in den Blick. In jüngeren Arbeiten wird dezidiert darauf abgehoben, dass sie als Kategorie der Wahrnehmbarkeit (Fix 2008) zur Erfassung von Textbedeutung und -funktion vor allem von Texten und Textsorten im öffentlichen Raum unerlässlich ist. Das heißt, dass eine Vielzahl von schriftlichen oder multimodalen Zeichen mit dem Objekt und/oder dem Ort, an dem sie sich befinden, unauflöslich verbunden sind, und zwar insofern, als der Publikationsort als konstitutive Bedeutungskomponente aufscheint, ohne die die Texte nicht verstehbar sind (Auer 2010). Die so fixierten Texte sind in ihrer Bedeutung und Funktion an den jeweiligen Ort geknüpft, der darüber hinaus nicht nur die Rezeption lenkt, sondern auch ganz spezifische Handlungsräume eröffnet. Diese Handlungsräume sind eingebettet in verschiedene Öffentlichkeiten, in denen jeweils spezifische diskursive Normen und Regeln gelten. Neben der Beschreibung ausgewählter alter und neuer (multimodaler) Textsorten aus unterschiedlichen öffentlichen Handlungsfeldern werden in den Beiträgen dieses Bandes auch verschiedene (situative, institutionelle, verfahrensbedingte, funktionale, thematische, mediale, formale, intra- und intermodale etc.) Beziehungen zwischen den Textsorten der jeweiligen Handlungsbereiche und die daraus resultierenden spezifischen Vernetzungen offengelegt und systematisiert. Präsentiert werden also Einblicke in das Inventar an Textsorten in ausgewählten öffentlichen Handlungsräumen und zugleich Einsichten in systematische Kommunikationsabläufe, die die jeweiligen Bereiche konstituieren. Das Spektrum der von den Beitragenden betrachteten Öffentlichkeiten reicht dabei von der traditionellen mas-



senmedialen Öffentlichkeit über Formen von Gegenöffentlichkeit bis hin zu solchen Domänen, in denen Institutionen mit Privatpersonen oder Privatpersonen mit Privatpersonen in öffentlichen Räumen – zu denen auch das Internet (= digitale Öffentlichkeit) gehört – kommunizieren.

WOLFGANG KESSELHEIM geht in seinem Beitrag *Annoncen an Schwarzen Brettern: Zur Bedeutung des Lektüremoments für die Text(sorten)linguistik* der Frage nach, welchen Zuwachs an Erkenntnissen eine Textsortenanalyse erbringt, die die von Fix (2008) in die Diskussion gebrachten Wahrnehmbarkeitsdimensionen Materialität, Medialität und Lokalität konsequent berücksichtigt. Anhand eines Vergleichs analoger und digitaler Ausprägungen der Textsorte ‚Annonce am schwarzen Brett‘ zeigt er, dass bei traditionellen Annoncen vor allem die räumliche Situierung den Verstehensprozess leitet und somit das Funktionieren dieser spezifischen Textsorte erst ermöglicht. Dabei interagieren Momente der Lektüresituation mit Elementen der Musterhaftigkeit, ohne deren Berücksichtigung keine angemessene Beschreibung möglich ist. Darüber hinaus kann er für die digitalen Ausprägungen zeigen, inwieweit die digitalen Texte im Web, die aufgrund ihrer Virtualität immer und überall rezipiert werden können, an die Kategorie der Lokalität gebunden werden (können) bzw. die virtuellen Umgebungen als semiotische Räume begriffen werden müssen, die aufgrund ihrer situativen und technologischen Rahmenbedingungen sowie der damit verbundenen Handlungsoptionen die Kategorie der Lokalität auf bestimmte Weise kompensieren, so beispielsweise durch die Ersetzung räumlicher Suchverfahren durch semantische. Durch den Vergleich wird zudem ein Beitrag zur theoretischen Diskussion um die Relevanz von Raum und Materialität in der Text(sorten)linguistik sowie zu aktuellen textlinguistischen Forschungen zu intermedialen Beziehungen zwischen Textsorten geleistet. Paradigmatische und syntagmatische Textsortenbeziehungen exemplifiziert GEORG WEIDACHER in seinem Beitrag *Massenbettelbriefe als Knoten in multidimensionalen Textsortennetzen*. Er zeigt, dass die Textsorte ‚Massenbettelbrief‘ ihren kommunikativen Sinn erst durch die Einbettung in einen Zusammenhang sozialer und kommunikativer Praxen erhält. Diese zeichnen sich im vorliegenden Fall dadurch aus, dass die von karitativen oder anderweitig engagierten NGOs verschickten Massenbettelbriefe die Funktion des Bittens um (finanzielle) Unterstützung aufweisen, wobei sie als Texte zum Zweck des Spendensammelns

auch immer Teil eines organisierten sozialen Engagements sind. Anhand von zwölf Dimensionen wird die multidimensionale Vernetzung der Textsorte ‚Massenbettelbrief‘ beschrieben bzw. wird dargelegt, inwiefern man diese Textsorte als Knoten in einem teils rhizomatisch teils hierarchisch strukturierten Textsortennetz verorten kann. Zwar ist nicht jede der aufgezeigten Dimensionen von gleicher Relevanz für die Konstitution dieser – und schon gar nicht jedweder – Textsorte, doch ist das Wesen dieser wie jeder anderen Textsorte nur unter Berücksichtigung ihrer Einbettung in Textsortennetze beschreib- und erklärbar. Vergleichbare Erkenntnisse – jedoch anhand eines anderen Textsortennetzes – liefert der Beitrag *Text und kulturelle Institution. Einige Überlegungen zum Textsortennetz ‚Theater‘* von TANJA ŠKERLAVAJ. Sie führt unter Berücksichtigung institutioneller, kultureller aber auch lokaler und materialer Faktoren vor, wie sich Text und Institution mittels Modellierung eines Textsortennetzes ‚Theater‘ zueinander in Beziehung setzen lassen. In Anlehnung an Josef Klein (2000) werden verschiedene Textsorten rund um eine Theaterinszenierung und ihre intertextuellen Beziehungen präsentiert. Nach der Bestimmung aller zeichenhaften Komponenten einer Theaterinszenierung und ihrer Relationen, die im Zusammenspiel das Textsortennetz ‚Theater‘ formen, wird anhand wichtiger Beschreibungsdimensionen beispielhaft verdeutlicht, inwieweit die institutionelle Einbettung die Textsorte ‚Spielplan‘ prägt, aber auch, wie diese Textsorte in spezifischer Weise zur Konstitution der Institution ‚Theater‘ beiträgt.

Die zwei folgenden Beiträge legen den Schwerpunkt auf intra- und intertextuelle Verflechtungen multimodaler Texte im Bereich massenmedialer Kommunikation sowie im öffentlichen Raum. SIMONE HEEKEREN widmet sich in ihrem Artikel *Popularisieren – Visualisieren – Transkribieren. Überlegungen zu intra- und intertextuellen Verfahren der Wissenschaftsvermittlung in populärwissenschaftlichen Zeitschriftenartikeln* einer zentralen Textsorte intertextueller Anschlussdiskurse. Da ihre Funktion darin besteht, wissenschaftliche Erkenntnisse an einen fachexternen unspezifischen Adressatenkreis zu vermitteln, liefert sie einen entscheidenden Beitrag zu dem, was in einer Gesellschaft als wissenschaftliche Erkenntnis wahrgenommen wird. Populärwissenschaftliche Zeitschriftenartikel stehen dabei in sowohl paradigmatischen Relationen zu einem oder mehreren Fach-

sowie anderen Vermittlungstexten zum selben Thema als auch in syntagmatischen Relationen zu der Menge anderer Texte, mit denen sie in zeitlicher Abfolge stehen. Am Beispiel der Popularisierung neurowissenschaftlicher Forschung fokussiert die Verfasserin vor allem die nichtsprachlichen visuellen Anteile populärwissenschaftlicher Clustertexte, die mittels transkriptiver Bearbeitungsverfahren ihren ursprünglichen Status als wissenschaftliche Bilder zugunsten anderer Funktionen und Semantiken preisgeben. Im Zentrum steht demnach die Beschreibung intra- und intermodaler netzkonstituierender Transkriptionen, mit denen auch komplexe Vorgänge für Laien (visuell) lesbar gemacht werden sollen (vgl. Jäger 2002). Aus einer eher diskurslinguistischen Perspektive widmet sich auch NINA-MARIA KLUG intra- und intermodalen Vernetzungen. In ihrem Beitrag *Wenn Schlüsseltexte Bilder sind. Aspekte von Intertextualität in Presse und öffentlichem Raum* belegt sie anhand ausgewählter Beispiele, dass neben Texten auch Bilder zu Kristallisationskernen von Textsortennetzen bzw. Diskursen avancieren können. So können Bilder als visueller Referenzpunkt ganze Diskurse auslösen, die sich als dichtes Netz intra- und intermodaler Bezugnahmen modellieren lassen. Vorgestellt werden Praktiken der intertextuellen, über den Einzeltext hinausreichenden, impliziten und expliziten Bezugnahmen, die Referenz- und Bezugstexte unterschiedlicher Modalität zu transtextuellen multimodalen Einheiten emergenter Art formen. Im Zuge solcher diskursiven Verflechtungen können Bildern Schlüsselfunktionen zugewiesen werden, und zwar nicht nur als wiederkehrende Referenzpunkte. Vielmehr besitzen sie das Potenzial, gleichsam als Essenz des Diskurses das kollektive Gedächtnis in Form symbolifizierter „Visiotype“ (Pörksen 1997) nachhaltig zu prägen.

Mit sichtbaren öffentlichen Diskursen abseits der Massenmedien beschäftigen sich die folgenden drei Beiträge. Gegenstand sind die vielfältigen kommunikativen Zeichen im öffentlichen Raum, die als „signs in place“ (Scollon/Scollon 2003) in der Regel zwar ortsfest sind, immer aber eine Reihe diskursiver Räume eröffnen, denen man sich im täglichen Alltagsgeschäft schwerlich entziehen kann. Dabei geht es immer auch um Machtfragen. Diesen widmet sich dezidiert ULRICH SCHMITZ mit seinem Beitrag *Im Raume lesen wir die Macht. Zeichen der Macht im öffentlichen Raum des Ruhrgebiets*. Anknüpfend an die von Scollon/Scollon (2003) eingeführten Diskurstypen (regulatorisch, infrastrukturell, kommerziell,

transgressiv) untersucht der Verfasser auf der Basis der umfangreichen Datenbank des interdisziplinären Gemeinschaftsprojektes „Metropolenzeichen: Visuelle Mehrsprachigkeit in der Metropole Ruhr“ nicht nur die quantitative Verteilung der Zeichen in verschiedenen Stadtteilen des Ballungsraums Ruhrgebiet, sondern setzt diese in Beziehung zu den verschiedenen Machtkonstellationen, für die sie jeweils stehen. Gefragt wird also danach, welche Zeichen wie im öffentlichen Raum Bedeutung stiften und auf welche Weise – beispielsweise durch Ge- und Verbote – sie das soziale Handeln im öffentlichen Raum regulieren. Dieser systematisierende Blick auf das Kaleidoskop öffentlicher Betextungen zeigt, dass trotz der „Kolonialisierung des öffentlichen Raumes durch bestimmte Agenten staatlicher oder privater Art“ (Auer 2010: 295) das Ringen um Orte und Aufmerksamkeit fortwährt und immer auch Platz ist für Zeichen, die den hegemonialen Diskurs zu unterlaufen trachten. MARTIN LUGINBÜHL und CLAUDIO SCARVAGLIERI beschäftigen sich in ihrem Beitrag *Diskursive Interdependenz im Abstimmungskampf. Die Plakate der Schweizerischen Volkspartei (SVP) und ihre Verarbeitung in verschiedenen Kommunikationsbereichen* mit einer Text-Bild-Sorte, die den öffentlichen Raum in der Schweiz in besonderem Maße nicht nur räumlich, sondern auch diskursiv prägt. Auch sie knüpfen dabei an die Linguistic-Landscape-Forschung an, verbinden diese aber vor dem Hintergrund ihres Untersuchungsinteresses mit diskurslinguistischen Ansätzen und Methoden. Anhand unterschiedlicher Vernetzungen, in deren Zentrum die allorts gehängten Abstimmungsplakate zu verorten sind, wird in vier Schritten gezeigt, mit welchen semiotischen Ressourcen Aufmerksamkeit im öffentlichen Raum generiert werden soll, wie die dort eingesetzten visuellen Mittel durch Massenmedien aufgegriffen und ausgebeutet und welche Reaktionen sie bei politischen Kontrahenten (Imitation der Plakate), aber auch bei politischen Gegnern (Verfremdung der Plakate) hervorrufen. Durch diese Herangehensweise gelingt es den Verfassern, nicht nur die symbolische und diskursive Bedeutung der *Linguistic Landscapes* zu erfassen und zu beschreiben, sondern auch zu zeigen, wie sich verschiedene Manifestationsformate eines öffentlichen Diskurses in unterschiedlichen Dimensionen (intermedial) und auf verschiedenen Ebenen (intertextuell, intra-/intermodal) überlagern und durchdringen. Die von Luginbühl/Scarvaglieri thematisierten Verfremdungspraktiken vermeintlicher Gegner sind Gegenstand des anschließenden Werkstattberichtes

*Wahlplakat-Busting: Kommunikative Spuren der Aneignung von Wahlplakaten im öffentlichen Raum. Fallanalysen – Forschungsfragen – Perspektiven* von SACHA MICHEL und STEFFEN PAPPERT. Sie nähern sich dem Phänomen Busting medienlinguistisch-empirisch und liefern am Beispiel von Wahlplakaten einen Einblick in die qualitativ-linguistische Erforschung politischer Protestkommunikation. Dabei gehen sie davon aus, dass die Verfremdung von Wahlplakaten Aufschluss geben kann über die Aneignung von Politik, indem sie (subversive) Aneignungshandlungen sichtbar und somit rekonstruierbar macht.

Abgeschlossen wird der Band durch den Beitrag *Osmotische Werbung im Web 2.0: Die Bewerbung jugendlicher Körper am Beispiel der multimodalen Textsorte ‚Stylingtutorial‘* von DOROTHEE MEER. Im Unterschied zu den übrigen Beiträgen des Bandes geht es hier um eine hypermediale audiovisuelle Textsorte, die nicht nur sichtbar, sondern auch hörbar und somit in gewissem Maße interaktiv ist bzw. als interaktiv inszeniert wird. Integraler Bestandteil solcher Tutorials sind Formen des Merchandisings, Sponsorings und Product Placements. So werden im konkreten Fall Styling-Empfehlungen der YouTuberin permanent und offensichtlich an konkrete Produkthinweise gekoppelt, die im Gegensatz zu herkömmlichen Werbeformen aber nicht explizit thematisiert, sondern multimodal in andere Handlungszusammenhänge eingewoben werden. Tutorials stellen somit eine Spielart osmotischer Werbung (Katheder 2008) dar, in der es wohl nur vordergründig um die öffentliche Konstruktion jugendlicher Identitätsentwürfe geht.

## Literatur

- Auer, Peter (2010): „Sprachliche Landschaften. Die Strukturierung des öffentlichen Raums durch die geschriebene Sprache“, in: Deppermann, Arnulf/Linke, Angelika (Hgg.): *Sprache intermedial – Stimme und Schrift, Bild und Ton*. (= Institut für deutsche Sprache; Jahrbuch 2009). Berlin/New York: de Gruyter, 271–300.
- Brinker, Klaus/Cölfen, Hermann/Pappert, Steffen (2014): *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 8. neu bearb. und erw. Aufl. Berlin: Erich Schmidt (Grundlagen der Germanistik 29).
- Bucher, Hans-Jürgen (2010): „Multimodalität – eine Universalie des Medienwandels. Problemstellungen und Theorien der Multimodalitätsforschung“, in: Bucher, Hans-Jürgen/Gloning, Thomas/Lehnen, Katrin (Hgg.): *Neue Medien – neue Formate. Ausdifferenzierung und Konvergenz in der Medienkommunikation*. Frankfurt a.M.: Campus (Interaktiva 10), 41–79.